**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 109 (1983)

**Heft:** 10

Rubrik: Bärner Platte

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 25.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



## Bärner Platte

Ueli der Schreiber

# Kongreservieren Sie Bern!

darum war noch jeder Kongress, der hier stattfand, ein voller Erfolg.

dringen sie auf einem einstündigen Spaziergang durch Bern schon recht tief in das Wesen un-

Man nimmt das ohne Erstaunen zur Kenntnis, wenn man erlebt hat, was Kongressteilnehmer in anderen Städten durchmachen müssen. Während sie in Los Angeles fünfzig Minuten im Taxi vom Hotel zur Kongresshalle fahren, bummeln sie in Bern in zehn Minuten vom Hotel Bären zum Kursaal. Statt, wie in London, auf einer zweistündigen Stadtrundfahrt nur das Wichtigste oberflächlich kennenzulernen,

gen Spaziergang durch Bern schon recht tief in das Wesen unserer Stadt ein. Und in der Zeit, die sie brauchen, um vom Haneda-Flughafen nach Tokio zu gelangen, sind sie von Bern aus schon auf dem Schilthorn. Das ist unser grosser Vorteil. Wir sind Weltstadt. sogenannte Weltstädte beginnen den Menschen immer mehr auf die Nerven zu gehen. Man pfeift auf Wolkenkratzer und sehnt sich nach bemoosten Mauern und wildlebenden Fröschen. Bern bietet beides. Bern besitzt aber auch Kongresslokale mit modernsten Einrichtungen, die selbst die anspruchsvollsten Koryphäen der Wirtschaft und Wissenschaft zufriedenstellen, daneben aber auch all die Geschäfte, kulturellen Einrichtungen und unterhaltenden Etablissements, um diesen Koryphäen einen Freizeitgenuss zu ermöglichen, ohne dass sie irgendwelche Strapazen auf sich nehmen müssen.

Je länger ich darüber nachgrüble, desto mehr bereue ich es eigentlich, ein Berner zu sein. Denn dadurch, dass ich bereits hier lebe, beraube ich mich der Möglichkeit, Bern als Kongresstadt zu entdecken. Das müsste doch herrlich sein!

Euch aber, liebwerte Nichtberner, möchte ich in eurem eigenen Interesse beschwören, Möglichkeit zu verpassen, in Bern einen Kongress zu veranstalten. Schon nur deshalb, weil, wer das tut, vom Offiziellen Verkehrs-Kongressbüro, Postfach 2700, 3001 Bern, eine Dokumentation erhält, die ihm oder ihr bereits die Hälfte aller Vorbereitungsarbeiten abnimmt. In dieser stattlichen Broschüre mit dem atemberaubend schönen Luftbild unserer Stadt auf dem Deckel und dem praktischen Griff-register findet man nämlich jede erdenkliche Hilfe. Das Stich-wortverzeichnis führt von Abendausflüge über Dolmetscher, Folklore, Kellertheater, Speisewagentram, Stadthostessen und Wanderwege bis Zollamt, und die farbigen Illustrationen, Karten und Pläne von Lokalitäten sind eine wahre Augenweide. Und ob es um die Delegiertenversammlung des Bundes links-händiger Pilzsammler oder ein interkontinentales Symposium christlicher Steissbeinchirurgen geht, die Leute vom Verkehrsbüro werden allen mit gleicher Zuvorkommenheit bei der Lösung ihrer Probleme helfen. Sie haben sogar an diejenigen gedacht, welche nicht weiter als bis drei zählen können, indem sie ihre Auskünfte über die Telefonnummer 031 22 12 12 erteilen. Und um jetzt nicht in den Geruch zu kommen, käuflich zu sein, beeile ich mich beizufügen, dass ich all das aus freien Stücken und ohne Wissen der Interessierten geschrieben habe und dass ich weder im Solde des Verkehrsvereins noch unter Alkoholeinfluss, wohl aber zu jedem Wort und erst noch für weitere Auskünfte gerne zur Verfügung stehe.

hätte und wir es uns leisten könnten, uns exklusiv zu verhalten, dann würde ich zum Beispiel jene blöden Fussball- und Eishockeymatch-Besucher, die sich so gebärden, dass die Affen sich ihrer

ir persönlich könnte es ja so

lang wie breit sein, ob die

3285 Hotelbetten Berns brachlie-

gen oder belegt sind, denn mein

Glück ist nicht von dieser Welt; als Bürger aber weiss ich, dass erstens eine Stadt, die lebendig

bleiben will, auf Einkünfte ange-

wiesen und zweitens der Frem-

denverkehr als Geldquelle nicht zu verachten ist. Manchmal aller-

dings, wenn unser schöner Mün-

sterplatz wieder einmal von stin-

kenden Cars mit Ausländernum-

mern verunstaltet ist, wünsche ich den Tourismus ins Pfefferland;

handkehrum muss ich aber doch

auch zugeben, dass es eigentlich

schade wäre, wenn nur wir Berner

uns unserer Stadt erfreuten, denn

es ist ja doch so, dass man ein Kleinod desto inniger geniesst, je mehr man darum beneidet wird.

Freilich, wenn ich einen Ein-

fluss auf den Touristenstrom

Nachkommen schämen müssen, höflich, aber bestimmt vom Betreten unserer Stadt abhalten, andere dagegen um so herzlicher willkommen heissen. Bei diesen Willkommenen denke ich vor allem an die sogenannten Kongresstouristen, und zwar nicht etwa deshalb, weil diese erfah-

rungsgemäss mehr Geld nach Bern bringen als Wohnwagenpiloten, fusswandernde Rohköstler oder Altleutefahrtenteilnehmer aus dem Schwarzwald, sondern

weil sie besser als alle andern Besucherkategorien in unsere Stadt passen.

^

Bern ist ja weder mit Monte Carlo noch Paris, noch Spitzbergen zu verwechseln. Kongressbesucher werden in Monte Carlo vom Spielteufel abgelenkt, in Paris von der Venus von Milo und in Spitzbergen von Eisbären. In Bern dagegen hat es wohl einen Spielsalon im Kursaal, Meisterwerke der bildenden Kunst (zum Beispiel die grösste Klee-Sammlung der Welt) im Kunstmuseum und zwar keine Eis-, aber doch Braunbären im Bärengraben; aber diese Attraktionen sind bei uns nicht so penetrant, dass die Kongressarbeit darunter litte. In Bern ist die Atmosphäre eben anregend, ohne aufregend zu sein. Die Masse der Bundesstadt sind menschlich, das heisst: auf den Menschen als beschaulichen Fussgänger zugeschnitten, und



Ein Berner namens Hurni Hektor war nur ganz kurz Verkehrsdirektor und trat sodann zum grossen Glück der Stadt von diesem Amt zurück.

Er hatte nämlich im Bestreben, der Stadt besondern Reiz zu geben und ihre Eigenart zu wahren, beschlossen, die Touristenscharen, die nicht in unsre Gassen passen, ganz einfach nicht mehr einzulassen.